

Promotionen im III. Quartal 1986

- Promotion A
Sektion Wirtschaftswissenschaften
zum Dr. oec. Dipl.-Ing.-Ok. Madeline-Susanne Breiter
zum Dr. phil. Dipl.-Soz. Manfred Cremer
Sektion Fertigungsprozess und Fertigungsmittel
zum Dr.-Ing. Dipl.-Ing. Gerd Berger
Sektion Informationstechnik
zum Dr.-Ing. Dipl.-Ing. Benno Beier
Sektion Physik/Elektronische Bauelemente
zum Dr. rer. nat. Dipl.-Phys. Hartmut Neumann
zum Dr.-Ing. Dipl.-Ing. Nedaalka Bogdanowa
Sektion Verarbeitungstechnik
zum Dr.-Ing. Dipl.-Ing. Holger Dietzel
Sektion Mathematik
zum Dr. rer. nat. Dipl.-Math. Matthias Brand
Sektion Chemie und Werkstofftechnik
zum Dr.-Ing. Dipl.-Ing. Gerhild Schmidt
Sektion Erziehungswissenschaften
zum Dr. paed. Dipl.-Lehrer Siegfried Mencheder
Sektion Automatisierungstechnik
zum Dr.-Ing. Dipl.-Ing. Jürgen Förster
Sektion Textil- und Lederertechnik
zum Dr.-Ing. Dipl.-Ing. Mumtaz Hasan
Sektion Technologie der metallverarbeitenden Industrie
zum Dr.-Ing. Dipl.-Ing. Hans-Joachim Thor
Sektion Marxismus-Leninismus
zum Dr. phil. Dipl.-Phil. Heike Claus
Promotion B
Sektion Physik/Elektronische Bauelemente
zum Dr. sc. tech. Dr. oec. Ulf Gottschling
zum Dr. sc. nat. Dr. rer. nat. Ulrike Ebersbach
Sektion Erziehungswissenschaften
zum Dr. sc. paed. Dr. paed. Heinz Ehner
Sektion Wirtschaftswissenschaften
zum Dr. sc. oec. Dr. oec. Heinz Reinhardt
Sektion Mathematik
zum Dr. sc. nat. Dr. rer. nat. Karl-Heinz Eger

Herausgeber: SED-Parteio-
rganisation der Technischen Uni-
versität Karl-Marx-Stadt.
Redaktionskollegium: Dipl.-Phil.
Margitta Zellmer, verantw. Red-
akteur, Dipl.-Phys. Hartmut
Weiß, Redakteur, Hans Schröder,
Bildredakteur, Dipl.-Ing. G.
Häcker, Doz. Dr.-Ing. H. Hahn,
Dipl.-Sportlehrer G. Hanck, Dipl.-
Ing. G. Hellwig, Dr. A. Hupfer, K.
Kießling, A. Knopf, Dr. sc. W.
Lennhardt, Prof. Dr. R. Martini,
Dipl.-Ing. A. Oberreich, Dipl.-Staw
R. Schauenburg, Dipl.-Ing. B.
Schreckenbach, Dipl.-Ing. B.
Schüttgen, Dr. G. Schütze, E.
Strauß, Dr. C. Tichatzky, Dr. H.
Walter, Dipl.-Gwl. K. Weber, Dr.
R. Zenker.
Veröffentlicht unter Lizenz-Nr.
133 K des Rates des Bezirkes
Karl-Marx-Stadt. Druck: Druck-
haus Karl-Marx-Stadt. 2932

Empfang zum Tag des Gesundheitswesens



Chefarzt Dr. Norman Becke nimmt zur Verleihung des Titels „Medizinalrat“ herzliche Glückwünsche des Rektors, der Zentralen Parteileitung und der Universitätsverwaltung entgegen.

Herzliche Grüße und Glückwünsche entbot Magnifizenz Professor Krauß in Anwesenheit des Sekre-
tars der Zentralen Parteileitung, Ge-
nossen Professor Nawroth, und wei-
terer Persönlichkeiten der Tech-

nischen Universität und des territo-
rialen Bauwesens den Ärzten,
Schwestern, Krippenärztinnen
und Mitarbeitern des Gesundheits-
und Sozialwesens zum diesjährigen
Ehrentag auf einem Empfang am 12.
Dezember 1986. In seiner Grußan-
sprache dankte der Genosse Rektor
für die umfangreichen Anstrengun-
gen der Angehörigen des Gesund-
heits- und Sozialwesens zur Gesund-
heitsvorsorge und für die vielseitigen
Bemühungen und Leistungen in
der gesundheitlichen Betreuung un-
serer Mitarbeiter und Studenten.
Diese reiben sich würdig in die Er-
folgsbilanz unserer Bildungsstätte
in Verwirklichung der Beschlüsse
des XI. Parteitagés der SED und
aus Anlaß der Verleihung des Sta-
tus „Technische Universität Karl-
Marx-Stadt“ ein. Fast 200.000 me-
dizinische Konsultationen und Un-
tersuchungen aller Art sieben 1986
bereits zu Buche. Der Anteil sto-
matologischer Behandlungen stieg
allein gegenüber dem Vorjahr um
32 Prozent an. Die Betriebspoliklini-
k TU/Bauwesen nimmt erfolgrei-
ch die Funktion als arbeitshygieni-
sches Beratungszentrum im Be-
zirk Karl-Marx-Stadt wahr. Sie ist
darüber hinaus in zunehmendem
Maße eine durch hohe wissenschaft-

liche Arbeit geprägte Gesundheits-
einrichtung. Entwicklungsfähig sind
daher auch die Zusammenarbeit un-
serer Ärzte mit den Wissenschaft-
lern der TU auf dem Gebiet der Me-
dizintechnik sowie der Ausbau der
gemeinsamen Forschungsbeziehun-
gen mit dem Bezirkskrankenhaus
„Friedrich Wolf“.
Als einzige Einrichtung ihrer
Art im Bezirk erhielt unsere Krip-
penkrippe eine Ehrenurkunde der
Bezirksleitung der SED für ihre vor-
bildliche Arbeit. Alle Aufnahme-
anträge für einen Krippenplatz
konnten auch 1986 realisiert werden.
Eine Reihe verdienter Mitarbeiter
konnte für die Verleihung medizi-
nischer Titel und staatlicher Aus-
zeichnungen beglückwünscht wer-
den, darunter Oberarzt Dr. Bock
und Chefarzt Dr. Becke, die mit den
Titeln „Obermedizinalrat“ bzw. „Me-
dizinalrat“ geehrt worden waren.
Der Empfang wurde von Mitglie-
dern des Arbeiterjugendvereins
Karl-Marx-Stadt und der „Sere-
na-Combo“ künstlerisch umrahmt und
von der Mensa Reichenhainer
Straße vorbildlich gastronomisch be-
treut.
Friedrich Bartel,
Rektorat

Zur erzieherischen Wirksamkeit des Lehrerbildners und seiner Vorbildrolle

Aus dem Diskussionsbeitrag von Prof. Dr. Lohse, Sektion E, auf dem Erfahrungsaustausch
lehrerbildender Einrichtungen des Bezirkes am 17. November 1986

Die Fragen des Inhalts unserer
Lehre, ihres wissenschaftlichen Ni-
veaus, ihrer Orientierung auf die
Schulpraxis und die Art und Weise,
wie wir mittels unserer Lehrveran-
staltungen die Studenten befähigen,
sich ernsthaft mit dem Studium der
Wissenschaften zu befassen und
sich auf ihren Beruf vorzubereiten,
müssen im Zentrum unserer Auf-
merksamkeit stehen. Für besonders
wichtig betrachten wir in diesem
Zusammenhang die Befähigung der
Studenten zur selbständigen wissens-
schaftlichen Arbeit. Das setzt neben
einer positiven Einstellung zu diesem
Problem, die von der Überzeu-
gung geprägt sein muß, daß un-
sere Studenten bei richtiger Anlei-
tung und Motivierung zur selbstän-
digen Tätigkeit bereit und fähig
sind, eine solche Gestaltung unserer
Lehrveranstaltungen voraus, die
beim Studenten Selbständigkeit for-
dert und anregt. An unserer Sektion
hat sich das Prinzip durchgesetzt,
daß alle Lehrveranstaltungen in
den Lehrkollektiven gründlich be-
raten, auf ihre erzieherischen Potenzen
hin geprüft und hinsichtlich ihres
organischen Zusammenwirkens mit
dem Selbststudium abgestimmt
werden. Dabei zeigt sich, daß dieser
Vorgang eigentlich nie wirklich abge-
schlossen ist, sondern daß immer ge-
wonnene Erfahrungen und Einsich-
ten, aber auch neue Anforderungen
verarbeitet werden müssen.

handenen Fachrichtungen in sechs
Jugendobjekten bzw. Studentenzir-
keln. Jährlich überträgt die staatli-
che Leitung diesen studentischen
Forschungskollektiven Aufgaben,
die Bestandteil der Arbeitspläne der
an der Sektion vorhandenen For-
schungsgruppen sind. Das unmittel-
bare Zusammenwirken von Studen-
ten und Wissenschaftlern, das Erle-
ben des wissenschaftlichen Mei-
nungsstreites und die Erkenntnis
von der Verantwortung und dem
Wert des eigenen Beitrages für das
Gelingen und Vorkommen des
Ganzen haben, so sehen es die Stu-
denten selbst, großen Einfluß auf
ihre Persönlichkeitsentwicklung. Das
ist vor allem auch mit Blick auf die
Verfestigung solcher für den soziali-
stischen Lehrer unverzichtbarer
Eigenschaften wie Parteilichkeit,
Fleiß und Ausdauer zu sehen.

Ich habe mich besonders den Fra-
gen der Selbständigkeit unserer Stu-
denten zugewandt, weil ich in ihnen
ein Schlüsselproblem für die objek-
tive erforderliche Qualitätserhö-
hung unserer Lehrerausbildung sehe.
Natürlich gibt es nicht wenige an-
dere Dinge, die zu weiterer Diskus-
sion anregen und uns Sorgen berei-
ten, wie z. B. die Gewinnung leistung-
starker Absolventen für unsern
Beruf oder das schwieriger ge-
wordene Problem der Absolventen-
vermittlung. Das hängt nicht zuletzt
mit den veränderten sozialen Um-
feldbedingungen unserer Absolven-
ten zusammen, die eben nun einmal
zum überwiegenden Teil zum Zeit-
punkt ihrer Vermittlung in die Pra-
xis verheiratet sind, der Ehegatte be-
rufstätig ist, sie in vielen Fällen
eine Wohnung einrichten, oft genug
mit großem Aufwand ausbauen ha-
ben, Kinder haben usw. Die damit
zusammenhängenden Fragen im
Sinne der Erfordernisse der Gesell-
schaft und bei weitestgehender Berück-
sichtigung berechtigter individueller
Ansprüche richtig zu lösen, er-
fordert intensive ideologische Ar-
beit und ist, wie sich das in unseren
besten Studentenkollektiven zeigt,
dort am erfolgreichsten, wo sich
über das ganze Studium hinweg
vertrauensvolle Beziehungen zwischen
den Studenten und den Lehrkräften
aufgebaut haben.

Natürlich stellen sich diese all-
gemeingültigen Aussagen zum Zu-
sammenhang von Qualität der Lehr-
veranstaltungen und Herausbildung
der Befähigung zur selbständigen
wissenschaftlichen Arbeit der Studen-
ten bezogen auf die einzelnen
Ausbildungsdisziplinen und deren
zeitlichen Einordnung in den Ge-
samtschulplan differenziert dar.
Die selbständige wissenschaftli-
che Arbeit der Studenten erreicht
ihre höchsten Anspruchsniveau in
der Tätigkeit der wissenschaftlichen
Studenten und der Jugendobjekte.
An unserer Sektion arbeiten
rund 100 Lehrstudenten aller vor-

Noch sind nicht alle Möglichkei-
ten zur besseren Befähigung der
Studenten zu selbständiger wissens-
schaftlicher Arbeit ausgeschöpft
und noch nicht jeder Hochschullehrer
diese Aufgabe schon wirklich
verinnerlicht hat. Was ab dem 3.
Studienjahr auch im Zusammen-
hang mit dem Beginn der wahl-
weise obligatorischen Ausbildung
ingesamt schon recht gut läuft, be-
reitet in der Anfangsphase des Stu-
diums, besonders im 1. Studienjahr,
noch Schwierigkeiten. Die Metho-
den des wissenschaftlichen Arbei-
tens sind primär an der Hochschule
zu lernen. Das ist doch wohl un-
bestritten. Deshalb sind die Bemühun-
gen, die Selbständigkeit der Studen-
ten auch in dieser frühen Ausbil-
dungsphase stärker zu fördern, ziel-
strebig fortzusetzen.

In der Tat hängt vom Vorbild des
Hochschullehrers Entscheidendes
ab. Deshalb ist es die Aufgabe aller
Leitungen an unserer Einrichtung,
die Wirksamkeit der Hochschullehrer
immer wieder kritisch ein-
zuschätzen. In unserem Rat der
Sektion geschieht das regelmäßig. Jeder
einzelne berichtet über seine Aktivi-
täten, erhält kritische Hinweise,
lernt auch vom anderen. Bei diesen
Gelegenheiten entstehen sehr wichtige
Erfahrungsaustausche, die insgesam
jene Atmosphäre im Lehrkollektiv
beleben, die keine Zufrieden-
heit und Routine zuläßt, sondern
das Heutige immer wieder in Frage
stellt. Darin sehen wir eine unab-
dingbare Voraussetzung, um den
wachsenden Ansprüchen an die
Qualität der wissenschaftlichen Aus-
bildung unserer Lehrstudenten
und ihrer kommunistischen Erzie-
hung gerecht zu werden.

Verbindung Wissenschaft und Produktion verlangt Engagement

(Fortsetzung des Beitrages von
Bernd Funk aus „UZ“ 20/86)
Auch das Versuchsfeld des Stamm-
betriebes steht uns für die Durch-
führung von Untersuchungen zur
Verfügung, wobei die Mitglieder un-
serer Kollektive längst als gleich-
wertige Forschungspartner aner-
kannt sind. Einige von uns haben
Betriebsausweise und werden oft
als Angehörige des Stammbetriebes
angesprochen – leider aber noch
nicht von der Lohnbuchhaltung.
Die Einbeziehung der Studenten
in die Forschungsarbeit unseres Ju-
gendforscherkollektives ist ein kon-
tinuierlicher Prozeß. Wir nutzen
dazu die unterschiedlichsten For-
men. So haben wir z. B. im Sommer
1985 eine wissenschaftliche Stu-
dentenbrigade, bestehend aus Mit-
gliedern des Jugendforscherkollektives,
gebildet. Außerdem nutzten wir
das Ingenieurpraktikum der Stu-
denten im Herbstsemester 1985. So
wurden Teilaufgaben aus unserer
Forschungsarbeit gelöst, die dann
im technologischen Praktikum im
Frühjahrssemester 1986 weiterge-

führt wurden. Zur Zeit arbeiten
diese Studenten an ihren Diplomar-
beiten, die wiederum auf unsere For-
schungszielstellung gerichtet sind.
Dies zeigt, daß bei uns Erziehung,
Lehre und Forschung nicht getrennt
betrachtet werden, sondern organisch
verbunden sind. Nach erfolgrei-
cher Verteidigung der Diplomar-
beiten nehmen zwei Studenten aus
dem Jugendforscherkollektiv eine
Tätigkeit in unserem Wissenschafts-
bereich auf.
Diese enge Verbindung zwischen
Erziehung, Lehre und Forschung so-
wie Universität und Industrie bietet
zahlreiche Vorteile:
Den Jugendfreunden werden früh-
zeitig anspruchsvolle praxisrelevante
Aufgaben übertragen, die
eigenschöpferische Arbeitsweise
und Erfindergeist verlangen. Durch
den Umgang mit der modernen Rech-
entechnik und den Maschinen-
steuerungen werden höheres Wissen
und bessere praktische Fähigkeiten
erzielt. Des weiteren werden man-
che Jugendfreunde von den noch ih-
rer Meinung harten Praxisbedingun-

gen überrascht wie kurzfristige Ter-
minvorgaben, Flexibilität bei der
Aufgabenlösung, schnellstmögliche
Umsetzung der Ergebnisse und we-
den so auf ihren Beruf besser ein-
gestellt. In diesem Sinne sind die
auf der Basis der Forschungs- und
kooperativ arbeitenden Jugendforscher-
kollektive eine hervorragende Mög-
lichkeit zur Realisierung der Bil-
dungskonzeption der Hochschulen.
Natürlich treten in unserer For-
schungsarbeit oft Schwierigkeiten
auf, aber jeder von uns weiß, daß
echte wissenschaftliche Spitzenlei-
stungen nicht ohne Überwindung
von Härden und teilweise sogar
Rückschlägen erreichbar sind. Pro-
bleme in unserer Arbeit ergaben
sich aus der noch nicht genügenden
Verfügbarkeit hochwertiger elek-
tronischer Einrichtungen. Ein Lö-
sungsweg, den wir dazu mit Erfolg
beschritten haben, ist der Eigenbau
speziell zugeschnittener elektroni-
scher Baueinheiten. Auch solche,
nicht in das engere Fachgebiet fal-
lende Aufgaben mußten bewältigt
werden, da sich der Rationalisie-
rungsmittelbau auf dem Gebiet der

„UZ“ gratuliert

- Zum 35jährigen Betriebsjubiläum
Doz. Dr. Helmut Weltmann
(Wiwi)
Zum 25jährigen Betriebsjubiläum
Ursula Backmann (VT)
Doz. Dr. Siegfried Jost (CWT)
Elišabeth Karl (CWT)
Zum 20jährigen Betriebsjubiläum
Penka Bogdanowa (FEB)
Gudrun Fritsche (CWT)
Zum 15jährigen Betriebsjubiläum
Lea Freier (DWS)
Uta Naumann (F)
Dr. Eickehart Pippig (IF)
Dr. Jürgen Rasch (FFM)
Gisela Richter (MB)
Günter Riedel (Vorkurs)
Vera Trenn (DWS)
Horst Wagner (IF)
Manina Wolf (Ma)
Zum 10jährigen Betriebsjubiläum
Dr. Rainer Kittig (FFM)
Sabine Preißler (TLT)
Zum 75. Geburtstag
Johanna Kremel (DTmtV)
Zum 65. Geburtstag
Marianne Jocke (IF)
Anneliese Meyer (FEB)
Zum 60. Geburtstag
Edith Plink (DSA)
Gustav Gueffroy (Vorkurs)
Ursula Holland (HFB)
Helene Höfer (DFC)
Hans Ille (ML)
Erika Richter (Vorkurs)
Ilse Vorberg (DTmtV)
Luzie Wittke
(Rektorat/Prorektorat)

Elektronik in den Kombifläßen erst
in der Entwicklung befindet.
Durch die Spezifik unseres Ju-
gendforscherkollektives sind wir
auch gezwungen, uns immer wieder
mit Kaderfragen zu beschäftigen.
Die meisten Absolventen sind be-
reit, an anspruchsvollen Aufgaben
mitzuwirken, richten sich aber na-
türlicherweise bei der Wahl ihres zu-
künftigen Arbeitsplatzes auch nach
den angebotenen sozialen Bedingun-
gen. So konnte trotz längerer Be-
mühungen 2 Jugendfreunden, die an
der Spitze unseres Kollektives stan-
den, nicht angemessener Wohnraum
in Karl-Marx-Stadt zur Verfügung
gestellt werden. Sie verließen unser
Kollektiv und nahmen in anderen
Städten eine Tätigkeit auf. Ähnliche
Probleme sind noch bei weiteren Ju-
gendfreunden vorhanden trotz Be-
mühungen des 1. Sekretärs unserer
FDJ-Bezirksleitung.
Ich bin der Meinung, daß sich Uni-
versität und Industrie in Zukunft
noch stärker bemühen sollten, so-
ziale Probleme als ein wichtiges Mit-
tel der Stimulierung und Anerken-